

Expertenmeinung Markus Saurer

Nützt es nichts, dann schadet es

Seit Anfang April soll Swisscom der Konkurrenz die «letzte Meile» sowie Bitstromzugang zu regulierten Preisen zur Verfügung stellen. Die SP war gegen diese Entbündelung, weil sie damit eine Liberalisierung zu verhindern glaubte. Die SVP wehrte sich gegen Überregulierung. Dank dieser «Allianz» wurde die Regulierung im Wesentlichen auf den Kupferdraht beschränkt. Die Regulatoren hätten auch neue Technologien erfassen wollen, die mit grossen Investitionsrisiken behaftet sind (VDSL, Glasfaser). Das Parlament erkannte aber, dass der regulierte Zugang von Konkurrenten, die solche Risiken nicht mittragen, die Investitionsanreize reduziert hätte. In den USA wurde die Entbündelung aus diesem Grund auf ein Minimum zurückgeführt. In der EU versuchen einige Länder, die Entbündelung neuer Technologien auszusetzen.

Bedeutet die moderate Entbündelung in der Schweiz eventuell wenig Nutzen, aber dafür auch sicher keinen Schaden? Nein! Die Ökonomie zeigt, dass hier keine Entbündelung gerechtfertigt ist – auch nicht eine solche der Kupferleitung. In die Haushalte führen Anschlüsse mehrerer Anbieter, aus denen die Kunden wählen. Geschäftsergebnisse von Swisscom und anderen Netzbetreibern sowie Preise und Leistungen belegen, dass Konkurrenz zwischen Netzen herrscht. Eine Regulierung, die unter diesen Umständen künstlich Wettbewerb auf einem Netz erzeugt, wird sich über kurz oder lang zu Lasten der Effizienz und zum Schaden der Endkunden auswirken.

Die staatliche Förderung einzelner Anbieter bedeutet zugleich die Schwächung anderer Anbieter. Gewisse Unternehmen verbleiben nur wegen der Regulierung im Markt, während andere ihre Stärken nicht voll ausspielen dürfen. In diesem Spiel wird das Mittelmass zur dominanten Strategie. Dies ergibt eine Wettbewerbsbeeinträchtigung, wie sie auch ein Kartell verursachen würde. Hinzu kommen hohe direkte Regulierungskosten, die letztlich auch auf die Allgemeinheit zurückfallen. ■

Markus Saurer war 1993 bis 1996 Leiter Ökonomie in der Unternehmensentwicklung sowie Berater des Präsidenten der PTT. Anschliessend amtierte er bis 2000 als Vize-Direktor im Sekretariat der Wettbewerbskommission, leitete bis 2003 Plaut Economics und ist seither selbständiger industrieökonomischer Berater. (www.industrieoekonomie.ch)